Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für
ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 179. Sonnabend den 3. August. **1850.**

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Held; Ohm freigelassen; Absagebrief Nassau's von d. Union; Abberufung d. Unionsbevollmächt. aus Frankfurt; neue Vorschläge Preußens betr. d. Ratifik. d. Friedens; Eulenburg's Verfahren; Gesetzentwurf zum Schutz Deutscher Auswanderer; Soldaten nach Schleswig); Hamburg (Vorrücken d. Armee; Bestraf. d. 13. Bataillon's); V. d. Niederelbe (Flüchtlinge aus d. Norden; Bekanntmach. d. Polizei in Schleswig); Altona (kein Waffenstillstand; Stellung der Armee); Kiel (Armeebericht Willisen's); Rendsburg (Unterstützungs-Comité; Hauptquartier in Rendsburg).

Oesterreich. Wien (Lager bei Hall; Tod bei einer Chlorof.-Operation: Puchner entlassen; entscheid. Depeschen nach Frankfurt).

Schweiz. Bern (Eindruck d. Neuenburger Patents).

Frankreich. Paris (Nat.-Vers.: Budget; Ministerrath üb. d. Schleswig-Holstein. Angelegenheit).

England. London (d. Stellung Preuß. zum Lond. Protokoll).

Locales. Posen; Schrimm; Aus d. Schrimmer Kr.

Die Rachel.

Anzeigen.

Berlin, den 2. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oekonomie-Rath und Ritterguts-Besitzer Engelbrecht auf Kemlitz bei Dahme den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verlehen; und in Stelle des ausgeschiedenen Ober-Marschalls, Grafen von Finkenstein, den Geheimen Regierungs-Rath Grafen von Dönhoff zum Mitgliede des Staatenhauses des Deutschen Parlaments zu ernennen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und Geheimer Staats-Minister a. D., von Thiele, ist von Marienbad hier angekommen. — Se. Excellenz der Staats- und Finanz-Minister von Rabe ist nach Thüringen abgereist.

Deutschland.

Berlin, den 31. Juli. (Berl. N.) Obwohl bei der Bevollmächtigung Preußens zur Friedens-Unterhandlung mit Dänemark gleich die Verpflichtung der einzelnen Regierungen zur Erklärung über die Ratifikation des Friedens festgestellt ward, so hat bekanntlich Preußen doch neuerdings vorgeschlagen, eine neue besondere Vollmacht zu ratifiziren, entweder unserer Regierung, oder dem Personal der Central-Bundes-Kommission auszustellen. Von Einigen wird dies als eine unnöthige Abweichung von der Konsequenz des Rechtsverhältnisses, und als eine neue, auch nicht zum Ziele des guten Vernehmens führende Nachgiebigkeit dargestellt. Andere hingegen sind der Ansicht, daß die preußische Regierung das Widerstreben anderer Kabinette wahrgenommen habe, sich vor ihren Unterthanen der vollen politischen Zurechnung der Ratifikation eines Friedens auszusetzen, den sie doch im Grunde, der Umstände wegen, billigen müssen. Daher habe sich Preußen großmüthig erboten, die volle Last der Zurechnung auf sich zu nehmen, da es ohnehin schon wegen der Unterhandlung selbst ohne genügenden Grund angefeindet werde. Falls aber dies nicht beliebte, möge die Bundes-Kommission dazu bevollmächtigt werden, die als Kompromiß-Instanz ungehindert vorschreiten könne, und bereits durch ihre Haltung (während des thatsächlichen zweiten Waffenstillstandes) hinlänglich bethätigt hat, daß sie nach unabhängiger Ueberzeugung, im Namen des ganzen Deutschlands, in dieser Sache handelte. — Einige Regierungen haben nun, ihrer ursprünglichen Verpflichtung gemäß, selbst ratifizirt; der Herzog von Nassau ist, dem Vernehmen nach, auf den preußischen neueren Vorschlag eingegangen, hat aber mit feinem Takte doch den zweiten Weg vorgeschlagen.

— (D. Ref.) Es sind in öffentlichen Blättern so viele halb wahre Angaben über das Verfahren des Grafen Eulenburg bei Niederlegung seines Amtes in Flensburg verbreitet worden, daß wir uns veranlaßt finden, unsern Lesern aus zuverlässiger Quelle den wahren Sachverhalt darzulegen.

Was zunächst den wichtigsten Punkt betrifft, nämlich die Verwendung der schleswigschen Gelder, so ist die vielgeschmähte Niederlegung in der Bank von Kopenhagen unter Umständen erfolgt, welche dieselbe als durchaus natürlich erscheinen lassen. Schon im Dezember v. J. nämlich fragte der Dänische Finanzminister bei der Landesverwaltung an: ob dieselbe nicht vorläufig die Soldzahlungen an die Schwedischen Truppen vorschußweise übernehmen könne, da Baarsendungen, namentlich während des Winters, den größten Schwierigkeiten unterlägen? Die Landesverwaltung erklärte sich dazu bereit, falls die Dänische Regierung sie durch entsprechende Einzahlungen an die kopenhagener Bank sicher stelle. Dies war eine einfache Verwaltungsmaßregel, in welche die Preußische Regierung sich einzumischen nicht befugt war, und welcher sich zu entziehen der Preußische Kommissarius um so weniger Grund haben konnte, als die Deposition auf die Namen der beiden Kommissarien eingezahlt wurde, und es also zur Flüssigmachung dieser Gelder einer von Beiden unterzeichneten Verfügung bedarf. Die Autorisation zur Erhebung der Gelder seinem Kollegen bei Niederlegung seines Amts zu ertheilen, hat Graf Eulenburg, seinen Instruktionen gemäß, abgelehnt, da eine Verfügung über diese Gelder jedenfalls erst nach vollzogener Ratifikation des Friedens wird getroffen werden können.

Die nach jenen Auszahlungen und den Verwaltungsausgaben noch vorhandenen Baarbestände hatte die Königl. Regierung vorgeschlagen, bei der vermittelnden Macht Großbritannien zu deponiren; dies hätte sich nur durch Vermittlung des Englischen Obmannes thun lassen, hat sich aber als unthunlich herausgestellt; und da eine Beschlagnahme derselben durch die Preußische Kommission sowohl rechtlich als faktisch unmöglich war, so haben dieselben in den Händen des Herrn von Tillisch verbleiben müssen. Dieser hat übrigens in einem Schreiben an Graf Eulenburg ausdrücklich anerkannt, daß diese Gelder, als dem Herzogthume Schleswig gehörig, nur zu Verwaltungszwecken dieses Herzogthums verwendet werden dürften, und daß er eine andere Bestimmung über dieselbe vor Ratifikation des Friedens für unzuläßig erachte.

Wenn ferner Graf Eulenburg bei der Niederlegung seines Amtes ein Schlußprotokoll mit unterzeichnet und publizirt hat, in welchem der Uebergang der Verwaltung auf den von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark dazu berufenen außerordentlichen Regierungs-Kommissar v. Tillisch erklärt ist: so leuchtet von selbst ein, daß dieser nicht von der preußischen Regierung ausgegangene Akt durchaus kein Präjudiz für die Rechtsfrage abgeben und in demselben keine Anerkennung der Rechtmäßigkeit der neuen Verwaltung Seitens der Preußischen Regierung liegen kann, sondern nur die Konstatirung eines faktischen Zustandes. Der Preußische Kommissar konnte selbstredend weder zu einer Bestimmung mitwirken, noch eine Erklärung abgeben über den Rechtszustund, der nach dem Aufhören der Landesverwaltung eintreten würde, da dieser Rechtspunkt ausdrücklich in dem Friedensvertrage offen erhalten ist. Preußen hatte durch den Abschluß des einfachen Friedens mit gegenseitigem Rechtsvorbehalte ausdrücklich erklärt, daß es zu keiner Herstellung eines neuen Rechtszustandes im Herzogthume Schleswig mitwirken wolle, und konnte eben darum auch keine Anerkennung eines solchen beabsichtigen. Die Mitwirkung des Preußischen Kommissarius im Namen seiner Regierung konnte sich daher auch nur auf das Aufhören der bisherigen Verwaltung beziehen, nicht auf die Einsetzung einer neuen. Mit der, ihm von der Regierung aufgetragenen Erklärung der Niederlegung seines Amtes hörte seine Stellung auf; und alles Weitere kann für dieselbe durchaus kein Präjudiz enthalten, noch irgend eine Folgerung zulassen.

Berlin, den 1. August. (Berl. N.) Ueber den aus dem Jahre 1848 hier noch im Andenken lebenden Literaten Held liefen seit einiger Zeit abenteuerliche Gerüchte hier um, die ihn sogar als Königl. Torfinspektor an den Rhinkanal versetzten. Mehrere unserer Mitbürger haben in gegenwärtiger Badesaison Gelegenheit gehabt, Sicheres zu erfahren. Held lebt nämlich in Wiesbaden und beschäftigt sich mit der Herausgabe eines belletristischen Blattes, welches unter dem Titel „die Saison" in drei Sprachen, Deutsch, Englisch und Französisch zugleich erscheint. — Am 30. Juli, Abends um 9 Uhr, ist der Handlungsdiener Ohm seiner Haft plötzlich entlassen worden. Es ist diese Entlassung auf Befehl des Obertribunals erfolgt, da auch dies auf die gegen die Beschlüsse der Rathskammer und des Anklagesenats des Kammergerichts vom Ober-Staatsanwalt erhobene Beschwerde angenommen hat, daß weder wissentlich falsche Denunciation, noch Betrug durch Fälschung in der Handlungsweise Ohm's zu finden sei. Es soll auch vom Staatsanwalt der Antrag, den Ohm wegen Verleumdung zur Anklage zu stellen, erhoben, jedoch auch dieser vom Obertribunal zurückgewiesen sein, weil zur Zeit der Thaten des Ohm das Gesetz das Verbrechen der Verleumdung noch gar nicht gekannt habe. So wird denn also in diesem so viel besprochenen Prozeß die Oeffentlichkeit ihr Urtheil niemals fällen können. — Der Staatsminister a. D., v. Duesberg, welcher sich gegenwärtig hier befindet, wird sich in Kurzem nach Münster begeben, um daselbst die ihm anvertraute Oberpräsidentenstelle einzunehmen. — Der hier anwesende Nassauische Ministerpräsident v. Wintzingerode hat mit Herrn v. Schleinitz conferirt. Fast scheint es, als bringe uns Nassau jetzt auch den Absagebrief. — Dem provisorischen Fürstenkollegium wurde in seiner vorgestrigen Sitzung Seitens des Vorsitzenden die Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt, durch welche die HH. v. Peucker und Matthis von den bisherigen, ganz erfolglos gebliebenen Conferenzen in Frankfurt a. M. definitiv abberufen werden. Die übrige Zeit der Sitzung wurde durch eine vertrauliche Besprechung über die augenblickliche politische Lage Deutschlands ausgefüllt. — Mit Bezug auf jene Abberufung der Preußischen Bevollmächtigten von Frankfurt können wir berichten, daß von den Bevollmächtigten der übrigen Unionsstaaten auch die HH. Staatsrath Seebeck und Legationsrath Dr. Liebe, so wie die Vertreter der Hansestädte, die HH. Bürgermeister Smidt, Archivar Lappenberg und Syndikus Edler Frankfurt bereits verlassen haben.

— Der dem provisorischen Fürstenkollegium vorgelegte Entwurf eines Gesetzes zum Schutze Deutscher Auswanderung und Kolonisation, dessen Veröffentlichung bevorsteht, enthält 26 Paragraphen. Die Hauptbestimmungen desselben sind folgende: Es wird ein den Ministern des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten untergeordnetes Auswanderungs- und Kolonisationsamt eingesetzt, welches die Beförderungsart Deutscher Auswanderer und Kolonisten beaufsichtigt und dem Gedeihen Deutscher Ansiedelungen die thunlichste Fürsorge widmet. Diese Fürsorge erstreckt sich auf alle Deutsche, auch aus den nicht zur Union gehörigen Ländern, welche dieselbe in Anspruch nehmen. Organe jener Behörde sind die Unionsgesandten und Konsuln, bis zu deren Bestellung die Gesandten und Konsuln der einzelnen Unionsstaaten; auch haben die Unionsregierungen und deren Behörden den Requisitionen und Aufträgen des Auswanderungsamts Folge zu leisten. Dasselbe hat das ausschließliche Recht zur Ernennung und Entlassung der Agenten für Auswanderung und Kolonisation. Jeder Agent leistet angemessene Generalkaution. Die Agenten und in den Hafenplätzen die den Transport der Auswanderer vermittelnden Schiffsexpedienten und Makler haften solidarisch und als Selbstschuldner für alle erweislichen Schäden, die den Auswanderern aus Nichterfüllung der Verträge oder aus Nichtbefolgung der Gesetze erwachsen. Für den überseeischen Transport aus Unionshäfen trifft das Auswanderungsamt gleichförmige Bestimmungen über die Beförderung, besonders über Raum und Proviant der Schiffe, Verpflegung der Passagiere und Assekuranz der Passage- und Verwendungsgelder. Jeder Agent, welcher Auswanderer aus nicht zur Union gehörigen Häfen befördert, muß diese Gelder verassekuriren und die Police an den betreffenden Konsul am Einschiffungsplatze abgeben oder in Ermangelung eines solchen beglaubigte Abschrift an das Auswanderungsamt einsenden, auch für diesen Fall noch Spezialkaution bestellen. In Häfen jener Art haben die Unionskonsuln die Deutsche Auswanderung zu überwachen und möglichst zu schützen. Jeder Agent muß die Auswanderer vor Abschluß des Kontrakts von den Einwanderungsgesetzen des jenseitigen Landes in Kenntniß setzen und ihnen mit dem Kontrakt zugleich einen Abdruck der vom Auswanderungsamt zu treffenden Verordnungen einhändigen. Fremde Schiffe, die in den Unionshäfen Auswanderer an Bord nehmen, sind den betreffenden Unionsgesetzen unterworfen. Der Expedient solcher Schiffe muß den Kapitän zur Ausstellung einer gerichtlichen (notariellen) Urkunde anhalten, wodurch derselbe sich zur Kontraktserfüllung und zum Schadenersatze verpflichtet. Diese Verpflichtung, so wie obige Spezialkaution der Agenten erlöschen erst durch eine glaubhafte Bescheinigung des betreffenden Konsuls oder, in Ermangelung eines solchen, einer anderen geeigneten Behörde am Landungsplatze über Erfüllung der den Passagieren gewährleisteten Vertragsbestimmungen. In den außereuropäischen Hafenplätzen steht die Deutsche Einwanderung und Ansiedelung unter der Aufsicht der Unionskonsuln, bei denen sich deshalb der Kapitän jedes Unionsschiffes mit Einwanderern zu melden und die Passagierliste nebst dem Schiffsjournal vorzulegen hat. Der Konsul hat etwaige Klagen der Passagiere anzunehmen, zu konstatiren und an das Auswanderungsamt einzusenden, auch sonst die Rechte der Ersteren so weit als möglich zu vertreten und zu schützen.

Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes betreffen das Verhältniß zu den Vereinen für Aus- und Einwanderung und den sonstigen Geschäftskreis des Auswanderungsamts. Erfreulich ist es zu vernehmen, daß zur Begutachtung des Entwurfs in Bremen und Hamburg eigene Kommissionen niedergesetzt worden sind, deren Arbeiten als Material bei dem dem Fürstenkollegium zu erstattenden Berichte dienen werden. Berichterstatter ist Herr Syndikus Dr. Banks.

Berlin, den 1. August. (St.-A.) Die vielen unwahren Nachrichten, welche über die Vorgänge beim Durchzuge der nach Preußischen Garnisonen zu verlegenden Badischen Truppen durch die Festung Mainz in den Zeitungen verbreitet sind, können aus sicherer Quelle dahin widerlegt und resp. berichtigt werden, daß wegen verspäteter Benachrichtigung von Seiten der Großherzoglich Badischen Behörden das Militär-Gouvernement zu Mainz bei der Bundes-Central-Behörde in Frankfurt a. M. Anfrage gehalten hat und in Folge der hierauf ergangenen Antwort dem Durchzuge der Badischen Truppen in keinerlei Weise ein Hinderniß entgegengestellt worden ist.

— Heute Morgen gingen mehrere Hundert Mann, die schon früher ihrer Soldatenpflicht genügt haben, nach Hamburg ab, um in die Reihen der Schleswig-Holsteinschen Kämpfer einzutreten.

Hamburg, den 31. Juli. Die gewöhnlichen Bahnzüge haben nichts Neues gebracht. Nach Briefen, die mir durch einen aus Rendsburg so eben angekommenen Extrazug zukommen, heißt es, daß die Armee vorrücke. Zwei Offiziere sollen kriegsrechtlich verurtheilt, auch das 13. Bataillon gestraft worden sein. (Tel. Korr.-B.)

Von der Niederelbe, den 30. Juli. (D. Ref.) Noch immer treffen Flüchtlinge aus dem Norden hier ein, und vorzüglich aus der Stadt Schleswig, wo die bekannte Schrader'sche Polizeiwirthschaft mit der Wiederkehr der Dänen begonnen hat. Nachstehende Bekanntmachung bringt der erwähnte Schrader zur Kenntniß der Schleswiger:

„Von dem Allerhöchsternannten außerordentlichen Regierungskommissair für das Herzogthum Schleswig, dem Herrn Geheimen-Konferenzrath, Kammerherrn von Tillisch, bin ich, der unterzeichnete Etatsrath Schrader, als Bürgermeister und Polizeimeister der Stadt Schleswig konstituirt worden, auf die Weise, daß mir sämmtliche, dem Bürgermeister und Polizeimeister in Schleswig zustehende Funktionen übertragen sind und daß mir die Polizeigewalt über alle in den Bezirken der Stadt Schleswig wohnhafte Personen, so wie über alle in demselben belegenen Häuser und Immobilien, insonderheit über das St. Johanniskloster, über sämmtliche Freihäuser und über das Schloß Gottorf cum pert. zustehen soll. — Indem ich dieses öffentlich bekannt mache, spreche ich es aus, daß mein Bemühen dahin gerichtet sein wird, die öffentliche Ruhe und Ordnung unter jeder Bedingung aufrecht zu erhalten. — Die von mir angestellten bewaffneten Polizeidiener sind darauf angewiesen, Jedermann mit Höflichkeit zu begegnen, aber auch Jeden, welcher ihren Anordnungen keine Folge leisten, oder sich gegen sie widersetzlich oder unanständig betragen sollte, zur gefänglichen Haft zu bringen, und wenn es erforderlich sein sollte, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. — Auf den Straßen der Stadt und den öffentlichen Plätzen dürfen nicht mehr als 5 Personen zusammenstehen, im Gebiete der Polizeijurisdiktion darf nicht geschossen werden, keine Civilperson darf Waffen tragen. Jeder, welcher diesen Anordnungen zuwider handelt, wird inhaftirt und zur Strafe gezogen werden." — Schleswig, den 27. Juli 1850. L. Schrader.

Außerdem sind in Schleswig noch zwei Bekanntmachungen erschienen. Die eine betrifft die Publizirung des Belagerungszustandes für die Stadt Schleswig und deren Gebiet. Die zweite bezieht sich auf die Ablieferung der Waffen und Schleswig-Holsteinschen und Deutschen Fahnen.

Aus dem nördlichen Schleswig gelangen nun fast gar keine Nachrichten bis zu uns, da jeder Verkehr mit demselben rein abgeschnitten ist, und was man hin und wieder durch einzelne Flüchtlinge erfährt, die mit Gefahr ihres Lebens zu entkommen suchen, ist nicht erfreulich.

Vom Kriegsschauplatze fließen die Nachrichten jetzt sehr spärlich. Wie es scheint, besteht eine stillschweigende Uebereinkunft wegen faktischer Waffenruhe, die nur hier und dort durch kleine Vorpostenplänkeleien unterbrochen wird. Eher ist wohl nichts Entscheidendes zu erwarten, als bis beide Armeen ihre Offizierkorps komplettirt haben werden, was wohl bei den Unsrigen leichter und schneller geschehen sein dürfte, da täglich viele Offiziere aus den verschiedensten Deutschen Kontingenten nach Rendsburg eilen, als bei den Dänen. Privatbriefe aus Kopenhagen berichten, daß man daselbst trotz des Sieges sehr konsternirt sei, und man sagt es dort ohne Hehl: noch solch ein Sieg und

Dänemark ist verloren. Bei der Statthalterschaft sind von den in Yorkshire lebenden Deutschen 51 Pfund Sterling eingelaufen. Ein daselbst lebender Altonaer hat die Sammlung veranstaltet.

Altona, den 28. Juli. (N. P. Z.) Daß der Waffenstillstand, den die dänische Regierung der schleswig-holsteinschen angetragen, nicht zu Stande gekommen ist, weiß ich bestimmt. Denn die Altonaer Polizei, bei der Jemand ein Visum nach Rendsburg nachsuchte, verweigerte dasselbe mit der Bemerkung, daß auch Inländer nicht mehr hineingelassen, vielmehr alle Kampfesunfähigen, namentlich Weiber und Kinder, von dort entfernt würden. Selbst Fußgängern bleiben die Thore versperrt, was auf eine sehr nahe Belagerung schließen läßt. Die Garnisonen, welche im Innern Holsteins lagen, sind, mit Ausnahme der am Kieler Meerbusen und in Heiligenhafen aufgestellten 2000 Mann, nach Rendsburg geworfen, so daß 4000 Mann kampffertig darin sein mögen. So steht also die holsteinsche Macht jetzt wieder exercitu tripartito: linker Flügel die Festung Rendsburg, Centrum das Hauptquartier in Sehestadt, und rechter Flügel die Festung Friedrichsort, deren Garnison jedoch noch aus dem Hauptquartier verstärkt werden muß, wenn sie einem Handstreich gewachsen sein soll, da die Befestigung nach der Landseite mangelhaft ist. Die dänische Flotte wird sich ganz vor dem Kieler Hafen konzentriren. Sie ist jedoch nicht so stark, wie man gewöhnlich glaubt, sondern besteht (so weit sie sich bis jetzt an den holsteinschen Küsten hat blicken lassen) aus dem Linienschiff Skiold, aus 5 Fregatten, 3 Kriegsdampfern und einem Kutter, mit nicht mehr als 5000 Mann Besatzung; die holsteinsche Flotte hat indeß kaum 2000 Seeleute und Soldaten. Das dänische Landheer besteht jetzt, wenn auch wirklich 5000 Mann durch die Schlacht bei Idstädt außer Aktivität gekommen wären, immer noch aus 35,000 Mann, wovon 20,000 zwischen Schleswig und Eckernförde konzentrirt, die übrigen als Garnisonen in Dänemark, Schleswig, Alsen und Fehmern zerstreut sind.

Kiel, den 29. Juli. (St. A.) Der dritte Armee-Bericht des Generals v. Willisen lautet:

„Nachdem der Feind sich in den Tagen bis zum 23. Juli in der Gegend von Flensburg konzentrirt hatte, zeigte er sich am 24. vor unserer Avantgarde, welche am Abend vorher von Stenderup und Stenderupaue bis Helligbek zurückgezogen war. Es entspann sich ein lebhaftes Gefecht mit unserer Avantgarde, welche Befehl hatte, sich auf nichts Ernsthaftes einzulassen, den Feind vielmehr an die Position heranzuziehen. Nur als der Feind nachließ, anzudrängen, ging unsere Avantgarde wieder vor, um zu sehen, ob der Angriff ernsthaft gemeint sei, und um den Feind nicht aus dem Auge zu verlieren. Entschlossen, den Angriff des Feindes in der Stellung abzuwarten und zum günstigen Zeitpunkte in die Offensive überzugehen, war die Armee auf folgende Weise vertheilt: Die Avantgarde mit ihrem rechten Flügel in und um Idstedt, mit dem Gros auf der Chaussee nach Flensburg. Die 1. Brigade in der Rendezvous-Stellung bei Lürschau. Die 4. Brigade in der Rendezvous-Stellung an der Südwestspitze des Lang-See's. Die 3. Brigade bei Behrend hinter dem Langsee. Die 2. Brigade bei Wedelspang. Die 1. Brigade hatte mit einer Jäger-Abtheilung Gammellund und mit einer andern Böllingstedt und Langstedt besetzt. In der Stellung selbst waren folgende Vorbereitungrn getroffen: Bei Wedelspang waren die Wiesen durch Abstauung eine halbe Meile abwärts schwer zugänglich gemacht, nördlich Wedelspang waren zwei zweckmäßig gelegene Anhöhen mit Artillerie besetzt, um eine Art Brückenkopf für das Debouchiren zu haben. Bei Gyldenholm-Holzhaus fand sich eine Furth durch den Langsee. Zur größeren Bequemlichkeit wurde eine Laufbrücke angefertigt, um hier mit der 3. Brigade debouchiren und angreifen zu können. Es sollte dies mit der 2. Brigade von Wedelspang aus zu einer Zeit geschehen, wann dieses am zweckmäßigsten schien. Die Hauptstellung von Idstedt fand sich dadurch bedeutend geschwächt, daß das vorliegende Moor durch die große Hitze wenigstens für Infanterie ganz zugänglich geworden war. Das Gryauer Holz war mit einem Jäger-Corps besetzt; die Gemeinschaft mit der Stellung durch eine steinerne Brücke hinter Idstedt und durch eine neuerbaute Laufbrücke, da, wo der Bach, welcher aus dem Idstedter See kommt, in den Langsee fällt, gesichert. So sollte auch dieser Wald als Debouché für die 4. Brigade benutzt werden können. Als am 24. Juli, Nachmittags, das Gefecht vor der Stellung beendet war, lief die Meldung ein, daß eine feindliche Abtheilung von Kavallerie und Infanterie im Rücken des linken Flügels bei Sollerup über die Treene gegangen sei. Nachdem ein Detaschement von 80 Jägern, welches den Posten lange sehr tapfer vertheidigt, zurückgedrängt war, hatten 6 Schwadronen der Reserve-Kavallerie, 4 reitende Geschütze und das 4. Bataillon nebst 4 Fuß-Geschützen gegen Abend dieses Detachement mit Leichtigkeit über die Treene zurückgeworfen. Alle eingegangenen Meldungen und Nachrichten sagten aus, daß der Feind einen bedeutenden Theil seiner Kräfte gegen unseren linken Flügel gewendet habe. Die Wahrscheinlichkeit dieser Angabe, da hier der angreifbarste Punkt unserer Stellung lag, veranlaßte am Abend des 24. Juli eine Disposition zum Angriff für den 25. Juli mit unserem rechten Flügel auszugeben. Als sich jedoch im Laufe der Nacht jene Nachrichten, worauf sich diese Disposition begründete, nicht bestätigten, wurde sie suspendirt. Es war durch Fanale und durch andere Mittel dafür gesorgt, daß sie zu jedem Augenblick wieder aufgenommen werden konnte. So erwartete man den Angriff des Feindes am 25. Juli früh Morgens. Er begann auch bald nach 3½ Uhr bei unseren Vorposten. Es entspann sich zuerst eine heftige Kanonade mit unserer 12pfündigen Batterie in der Stellung, und mit einer zweiten, welche auf einem vorspringenden Terrain-Abschnitte westlich von Idstedt aufgefahren war. Der Feind hatte in der Nacht und am Abend vorher den größten Theil seiner Kräfte bei Unter- und Ober-Stolk und Böcklund konzentrirt, mindestens 3 Brigaden. Seinen ersten heftigen Angriff machte er auf das Gryauer Holz und nahm es, durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand, im ersten Anlaufe. Es war ihm dabei der Umstand zu Statten gekommen, daß Nebel und ein heftiger Regen jede Uebersicht unmöglich machten. Es gelang indeß dem 4. Jäger-Corps, nachdem es den Befehl dazu bekommen, das Holz wieder zu nehmen. Dieses heftige Gefecht und der Umstand, daß der Feind einen großen Theil seiner Kräfte in diese, wie es schien, sehr gefährliche Richtung geworfen, gaben nunmehr die Veranlassung, in die beabsichtigte Offensive überzugehen. Die 3. und 4. Brigade wurden dazu durch Fanale in einem Moment beordert, und beide begannen ihre Bewegungen sofort. Die 2. Brigade debouchirte über Wedelspang gegen Böcklund, die 2. von ihrem Uebergangspunkte gegen beide Stolck. Der Feind war durch diese Bewegung sichtlich überrascht. Die 4. Brigade sollte zwei Bataillone zu gleicher Zeit auf Idstedt, wo sich ein heftiges Gefecht mit dem 15. Bataillon der Avantgarde entsponnen hatte, debouchiren, und wäre diese Bewegung ebenso gelungen, so wären die Kräfte des Feindes, welche sich gegen das Gryauer Holz gewendet, wohl leicht gänzlich aufgerieben worden, und die kombinirte Bewegung der drei Brigaden, der 4., der 3. und der 2., während die Avantgarde und die 1. Brigade auch ihrerseits die Offensive ergreifen sollten, hätte wohl die Aussicht auf ein völliges Gelingen geboten. Dieser Angriff der 4. Brigade mißlang aber vollständig, als jenseits des Debouché's die Têten vom Feinde heftig angefallen wurden. Der Gryauer Wald und Idstedt gingen abermals verloren. Es schien in diesem Augenblick möglich, daß die Stellung in ihrem Centrum durchbrochen würde. Es hat auch wohl nur die Bewegung der 3. und 2. Brigade den Feind abgehalten, hier nicht heftiger nachzudrängen, ja sogar die Möglichkeit gegeben, selbst mit unseren zurückgeschlagenen Truppen die steinerne Brücke unterhalb des Idstedter See's nochmals zu nehmen. — Die 3. Brigade hatte mit großer Tapferkeit bei Ober-Stolck den Feind rasch zurückgeworfen, drei 12-Pfünder erobert, eine feindliche Eskadron, welche wiederholt im Dorfwege eine kühne Attacke gemacht, gänzlich zu Grunde gerichtet; zwei Stabs-Offiziere, den Batterie-Chef und den Eskadrons-Chef gefangen. Als aber ein Theil des Feindes, welcher die 4. Brigade zurückgedrängt, sich längs des Sees in der Richtung gegen Süderfahrenstedt wandte und so den linken Flügel und den Rücken der 3. Brigade bedrohte, während er sich auch ihr gegenüber immer mehr mit neuen Kräften verstärkte, mußte diese ihr Vorgehen einstellen. Zu dieser Zeit und durch diese Bewegung stellte sich auch das Gefecht bei der 4. Brigade wieder her. Die 3. Brigade ging nun theils über die Idstedter Brücke, theils über die Furth zurück; die 2. Brigade, welche ebenfalls mit großer Entschlossenheit vorgegangen war, stieß später auf eine bedeutende Uebermacht und zog sich nun auch auf die Stellung von Wedelspang zurück, ohne irgend einen bedeutenden Verlust zu erleiden. Von dem Plateau von Idstedt wurde die rückgängige Bewegung unseres rechten Flügels durch ein wiederholtes Vorschieben der Avantgarde und der schweren Batterieen unterstützt. Von der ersten Brigade hatte zu gleicher Zeit das erste Jäger-Corps und das 2te Bataillon, unterstützt von dem 12ten Bataillon, welches von der 4ten Brigade herübergezogen war, eine Bewegung von Gammellund gegen das Buchholz gemacht und drängte da den Feind gegen Helligbek zurück. So hatte dann die Schlacht von Tagesanbruch bis gegen 11 Uhr gedauert, als der Feind auf seinem linken Flügel nicht mehr gedrängt, neue Kräfte gegen die idstedter Stellung entwickelte. Diesem gegenüber wurde nach und nach der größte Theil der Reserve-Artillerie verwendet. Es entspann sich hier der heftigste Geschützkampf des Tages, und man glaubte es noch nicht aufgeben zu dürfen, diese Position zu halten, da hier noch ein großer Theil der 1sten Brigade zur Reserve stand. Als aber plötzlich die Meldung einging, daß der Feind abermals bei Treya die Treene forcirt und Schubye schon besetzt, so schien es, obschon er hier von der Reserve-Kavallerie und einigen Geschützen aufgehalten wurde, nicht zweckmäßig, es aufs äußerste kommen zu lassen, im Gegentheil wurde gegen 1 Uhr der Entschluß gefaßt, die Schlacht abzubrechen und zurückzugehen. Bei der numerischen Ueberlegenheit des Feindes schien die Bewegung in unserem Rücken große Kräfte bekommen zu können. Es wurde also zunächst der noch disponible Theil der 1sten Brigade, bestehend aus dem 3ten und 4ten Bataillon, dazu verwendet, die Umgehung des Feindes zurückzuwerfen, und diese auch dadurch so weit zurückgedrängt, daß sie für den Rückzug nicht mehr schädlich werden konnte. Der Rückzug wurde zwischen 1 und 2 Uhr Mittags angetreten, ohne anderen Verlust an Material, als drei demontirte Geschütze. Bei Falkenberg wurde durch eine Aufstellung der Reserve-Artillerie die Avantgarde und die 4te Brigade aufgenommen und die rückgängige Bewegung durch ein theilweises Anrücken der 3ten Brigade von Behrend gegen die Chaussee unter spezieller Leitung des Obersten und Chef des Stabes, von der Tann, so unterstützt, daß sie nicht mehr vom Feinde gedrängt wurden. Es erging nun an die 2te und 3te Brigade der Befehl, sich nach Missunde, an die 4te und an die Avantgarde, sich nach Schleswig, an die 1ste Brigade und die Kavallerie, sich von Schubye nach Rendsburg zurückzuziehen. Bei Schloß Gottorff angekommen, zog sich die 4te Brigade und die Avantgarde (nunmehr Arrieregarde) seitwärts hinter den starken Abschnitt von Fahrdorf, um auf diese Weise einmal die Verbindung mit den 2ten und 3ten Brigade nach Missunde sicher zu haben, um ferner durch diese Seitenstellung den Feind zu verhindern, auf gerader Straße nach Rendsburg schnell vorzudringen, und zuletzt, um der 1sten Brigade, der Reserve-Kavallerie und der großen Bagage ihren Rückzug zu erleichtern und das Terrain zu vermeiden, wo die überlegene feindliche Kavallerie der Armee hätte gefährlich werden können. Alle diese Absichten sind glücklich erreicht worden; sämmtliche Bagage ist ohne Verlust nach Rendsburg gekommen, die Reserve-Kavallerie und die 1ste Brigade sind auf dem Rückzuge wenig beunruhigt worden und die vier Brigaden des Gros der Armee mit der Reserve-Artillerie fanden sich am Abend der Schlacht völlig vereinigt. Da es aber die Absicht bleiben mußte, die gesicherte Stellung von Rendsburg so bald als möglich zu erreichen, so trat das Corps nach 10 Uhr in zwei Kolonnen seinen Marsch nach Eluvensieck und Königsförde an. Der große Park ging über Eckernförde und Gettorf und dann über die Eider. So befand sich die Armee am 26. Juli Morgens vereinigt und in gesicherter Verbindung mit Rendsburg. So groß auch ihr Verlust gewesen, so ist der schmerzlichste doch der, daß verhältnißmäßig viele Offiziere todt oder verwundet auf dem Platze blieben. Wenn dieser Verlust ersetzt worden, wird sich die Armee, bei dem Sinne, der sie belebt, bald wieder eben so stark und eben so schlagfertig finden, wie vor der Schlacht. Der Verlust an Mannschaften hat aus den Ersatz-Compagnieen gleich gedeckt werden können. Für die Verpflegung ist reichlich Sorge getragen, so daß ich mit vollem Vertrauen den künftigen Begebenheiten entgegensehe. Ich werde das Vergnügen haben, einzelne hervorragende Thaten, die in Menge vorgekommen, einer hohen Statthalterschaft zur Belohnung vorzulegen. Das Genauere über unsere Verluste werde ich erst in einigen Tagen nachliefern können. Gefangene haben wir wenig verloren, deren aber zwischen 4—500 gemacht.

Rendsburg, den 27. Juli 1850. Willisen."

Rendsburg, den 27. Juli. (Schl. Z.) Auf Veranlassung des schleswig-holsteinschen Departements des Kriegswesens hat sich in Rendsburg, als dem Hauptdepot der Armee, ein Komitee gebildet, dessen Aufgabe es sein wird, für die zweckmäßige Verwendung und Vertheilung eingehender Liebesgaben Sorge zu tragen.

Indem wir solches zur öffentlichen Kunde bringen, ersuchen wir alle Diejenigen, welche geneigt sein sollten, zur Erreichung ihrer edlen Absicht die Mitwirkung des gedachten Komitee in Anspruch zu nehmen, ihre Zusendungen, sie mögen nun in Geld oder Lazarethgegenständen bestehen, an die Komitee zur Verwaltung der freiwilligen Gaben in Rendsburg adressiren zu wollen.

Alle 15 Tage wird durch die öffentlichen Blätter alles Eingegangene, mit Aufführung des Ortes und Namens der Einsender, bekannt gemacht, und am Schlusse jedes Monats genaue Rechnung über alles Verausgabte und Verwendete abgelegt werden.

Um möglichste Verbreitung dieser Anzeige werden die verehrlichen Redaktionen deutscher Zeitungen freundlichst gebeten.

Knobbe, Oberstlieutenant und Platzkommandant. C. W. Petersen, Kaufmann.

Rendsburg, den 1. August. Unsere Armee steht diesseits und jenseits der Eider konzentrirt; die Vorposten sind in Sehestedt, das Hauptquartier ist Rendsburg, welches gesperrt ist. Dänische Vorposten schwärmen bis zur Eider. Die Armee soll sich wieder komplettirt haben. (Tel. Korr.-B.)

Oesterreich.

Wien, den 29. Juli. Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann ist von Salzbrunn nach Gastein abgereist. Ihre Kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Sophie wird mit dem heutigen Abendzug der Nordbahn in Wien erwartet. Das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna wurde in Innsbruck am 26. d. aufs festlichste begangen. Am Abende vorher traf Se. Kaiserl. Hoheit der Großherzog von Toskana mit Familie von Salzburg und an demselben Tage Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Ludwig daselbst von Meran an.

Unterhalb der Stadt Hall soll, wie die Innsbrucker Zeitung vernimmt, im kommenden Frühherbste ein großes Lager geschlagen werden. Alle im Ober- und Unter-Innthale befindlichen Truppen sollen dort untergebracht werden.

Heute Morgens kam im allgemeinen Krankenhause bei Gelegenheit der Vornahme einer Operation mit Chloroform auch hier, wie schon früher in Nord-Amerika, England, Pesth und Berlin, der traurige Fall vor, daß, ungeachtet aller angewandten Vorsicht und der geringen Quantität des verwendeten Chloroforms, die Kranke nach der glücklich vollendeten Operation, die 8 Minuten währte und nur einen geringen Blutverlust verursachte, aus der Betäubung nicht mehr erwachte. Alle Wiederbelebungs-Versuche waren erfolglos. Die narkotisirte Person war 39 Jahre alt und erfreute sich anscheinend einer sehr festen Konstitution.

Wien, den 31. Juli. Der General der Kavallerie und Statthalter der Venetianischen Provinzen, Baron Puchner, ist auf Ansuchen seines Postens enthoben und dieser dem Trienter Kreispräsidenten Toggenburg interimistisch übertragen worden. — Entscheidende Depeschen sind nach Frankfurt abgegangen; die Bildung des engeren Rathes ist bevorstehend. Oesterreich betrachtet den Vorfall bei der Passirung der Badischen Truppen durch Mainz als Bundesbruch; eine diesfallsige Note ist abgegangen. — In Italien ist der Todestag Karl Albert's vielfach gefeiert worden. — Die Eisenbahnstrecke von Bochnia bis Krakau wird demnächst in Angriff genommen werden.

Schweiz.

Bern, den 26. Juli. (Köln. Ztg.) Wie unerwartet das Patent Ihres Monarchen auf die sämmtlichen Parteien in der Schweiz wirkte, glaube ich Ihnen am treffendsten zu schildern durch die einfache Meldung, daß in zwei Tagen über dreißig Journale das Aktenstück abdruckten und ihren Lesern in verschiedener Manier vorlegten, je nach der Richtung der Partei; die Einen Jedem das Urtheil schweigend anheimstellend, die Anderen mit bald bitteren, bald mit ernsten Glossen. Am charakteristischsten erscheint der Vorschlag, welchen das Organ der Radikalen des mächtigsten Cantons als „Gegenakt gegen das Manifest des Preußenkönigs" macht. „Das Erste", sagt Stämpfli's Journal in Bern, „das Erste, was nach unserer Ansicht am Platze wäre, ist die Verfolgung des neuenburgischen Bürgers, Kanzlers Favarger, der das Manifest mitunterzeichnet hat, als Vaterlands- und Hochverräther, indem er im Auslande an einem Akte Theil genommen, der auf einen Umsturz der neuenburgischen Cantons- wie auch der Bundes-Verfassung, und auf eine Entäußerung eines Theiles des Schweizergebietes gerichtet ist. Vor das Bundesgericht also mit diesem Vaterlands- und Hochverräther und ihn des Schweizernamens für unwürdig und verlustig erklärt! Dies ist eine nothwendige Gegen-Demonstration gegen diejenige des Königs von Preußen" u. s. f. Da nun schlechterdings auf irgend einer Seite vorangegangen werden muß, indem der Status quo beiden Parteien nur unbehaglich sein kann, so dürfte in diesem Sinne die Sache in den Kammern angeregt werden, aber — sehr wenig Anklang finden. Die Gründe mag sich Jedermann selbst denken.

Frankreich.

Paris, den 28. Juli. (Köln. Z.) Sitzung der National-Versammlung vom 27. Juli. Nach Erledigung einiger Gesetze über Lokal-Angelegenheiten wird die Diskussion des Budgets für 1851 (Kriegs-Ministerium) fortgesetzt. General Grammont beklagt, daß Paris fortwährend nicht von einer Garnison, sondern von einer Armee, die hinreiche, die Welt zu erobern, bewacht werden müsse, und verlangt, daß das Ministerium während der Vakanzen Mittel ausfindig mache, um dieser Lage abzuhelfen. „So leben" — ruft er aus — „heißt nicht leben für Männer von Herz, für eine große Nation!" Der Redner erklärt deßhalb, die außerordentlichen Kosten der Armee nur bis zum 1. April 1851 votiren zu wollen. Sein Antrag hat keine weitere Folge. Bei dem Kapitel: Gehalt der Marschälle, Generäle u. s. w. schlägt der Oberst Charras (vom Berge) eine Reduktion von 30,000 Franken am Gehalt des Generals Changarnier vor, um dessen Konflikte mit dem Kriegsminister d'Hautpoul zur Sprache zu bringen. Er erzählt die bekannte Begebenheit, daß der General Changarnier einen Obersten der Armee von Paris, der dem Kriegsminister, auf dessen Verlangen, direkt einen Bericht eingeschickt hatte, mit 4 Tagen Arrest bestraft, und dies obendrein der ganzen Armee durch einen Tagesbefehl bekannt gemacht hat. Charras fordert die Versammlung auf, zu einer solchen Anarchie nicht die Augen zu schließen, und durch eine Reduktion am Gehalt dem General Changarnier seine wahre Stellung anzuweisen. Der Kriegsminister bestreitet die Kompetenz der National-Versammlung über Angelegenheiten der militärischen Disziplin, und äußert über sein Verhältniß zum General Changarnier nur Folgendes: „Der Kriegsminister kennt seine Pflichten, und wird ihnen genügen. Der ehrenwerthe Befehlshaber der Armee von Paris besitzt einen zu wahren und zu reinen Patriotismus, um die seinigen zu versäumen." Die vorgeschlagene Reduktion wird hierauf verworfen. Valentin, gewesener Unterlieutenant der Jäger von Vincennes, erhebt eine leidenschaftliche Protestation gegen die zahlreichen Verabschiedungen von Offizieren wegen ihrer politischen Ansichten, und ihrer Anhänglichkeit an die Republik. Eine von ihm vorgeschlagene Reduktion an den Fonds für die Pensionen wird verworfen,

die Diskussion des Kriegs-Budgets hierauf ohne bemerkenswerthe Vorfälle beendigt, und die Sitzung geschlossen.

Paris, den 29. Juli. (Köln. Ztg.) Die heutige Sitzung der National-Versammlung wird um 1 Uhr unter Dupin's Vorsitz eröffnet. Nach Erledigung einiger Gesetze über Lokal-Angelegenheiten wird die Diskussion des Budgets für 1851 (Marine-Ministerium) fortgesetzt. De Flavigny lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die von den Behörden der Vereinigten Staaten mehreren Französischen Schiffen, die nach Kalifornien gingen, zu Theil gewordene Behandlung. Unter dem Vorwande, den Handels-Gesetzen der Vereinigten Staaten zuwider gehandelt zu haben, wurden dieselben mit Beschlag belegt, ihre Waaren zu Spottpreisen verkauft und die Passagiere der schlimmsten Lage ausgesetzt. Der Redner erkennt an, daß der hiesige nordamerikanische Gesandte die Vorstellungen über dieses Verfahren bereitwilligst angenommen, und der Minister des Aeußern, de Lahitte, auch bereits Entschädigungsforderungen gestellt habe. Da indessen diese letzteren noch keinen Erfolg gehabt haben, so bittet er die Regierung um Aufschluß. Der Minister des Aeußern, de Lahitte, entgegnet: „Die Ehre und die Handels-Interessen Frankreichs verlangen eine schnelle und vollständige Genugthuung. Auch hat die Regierung von Washington auf die Vorstellungen unseres Agenten daselbst die Gerechtigkeit unserer Beschwerden anerkannt. Allein die Verbindungen zwischen Washington und San Franzisko sind sehr langsam, und diesem Umstande ist es ohne Zweifel zuzuschreiben, daß die uns gebührende Genugthuung noch nicht vollständig verwirklicht worden ist. Ich erkenne an, daß volle Genugthuung uns gebührt." Diese Erklärung wird mit Beifall aufgenommen. Das Budget des Marine-Ministeriums wird hierauf vollständig votirt. — Der Minister des Innern übergibt dem Präsidenten einen Gesetzentwurf über die Organisation der Nationalgarde (Bewegung). — Die Diskussion der einzelnen Posten des Ausgaben-Budgets für 1851 wird hierauf beendigt und sodann der Gesetz-Entwurf, wodurch der Regierung ein Kredit 1406 Millionen (ordentliche und außerordentliche Ausgaben) für 1851 eröffnet wird, mit 398 Stimmen gegen 155 angenommen.

Heute Morgens um 11 Uhr hat ein Ministerrath im Elisée Statt gefunden. Die schleswig-holsteinische Angelegenheit, so wie die Frage, ob man die Französische Flotte nach dem von den Dänen erfochtenen Siege dennoch nach Schleswig abschicken sollte, bildeten den Gegenstand der Verhandlungen. Einen definitiven Entschluß hat man bis jetzt noch nicht gefaßt.

Der Dänische Gesandte hat sowohl gestern Abends als heute Morgens lange Konferenzen mit dem Präsidenten der Republik gehabt. Wie verlautet, soll Louis Napoleon sich ganz für Dänemark gegen die Herzogthümer ausgesprochen haben und dem Gesandten über den glücklichen Erfolg der Dänischen Waffen Glück gewünscht haben.

Der Präsident der Republik hat der in bedrängten Umständen befindlichen Mutter des Georges Walker eine Unterstützung geschickt und dafür von Georges Walker, dessen geistiger Zustand sich bessert, ein Danksagungs-Schreiben erhalten, worin derselbe auch seine Reue über den beabsichtigten Mordversuch gegen den Präsidenten ausdrückt.

Paris, den 30. Juli. Der Direktor des Odeon-Theaters wurde abgesetzt. — Die Amerikaner reklamiren die bei der Expedition mit Lopez in Cuba gefangenen Amerikaner.

In der Legislativen: Debatte über die Theater-Censur. Die Dringlichkeit für die modifizirten Bahnkonzessions-Bedingungen wurde angenommen. (Tel. Korr.-B.)

Großbritannien und Irland.

London, den 27. Juli. Ein Artikel der „Times" über die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit schließt in folgender Weise: „In dem zuversichtlichen Ton, welcher gewöhnlich die schwierigen diplomatischen Vorgänge bedecken muß, ist behauptet worden, der Hof von Berlin habe das Verhalten seines hiesigen Gesandten in dieser Frage vollkommen gebilligt, und wir bezweifeln nicht, daß das Journal, welches diese Behauptung enthält, das Vertrauen der preußischen Gesandtschaft genießt. Allein es ist ein bemerkenswerther Umstand, daß sogleich nach dieser Diskussion, und während die Unterhandlungen sich noch im interessantesten Stadium befinden, Ritter Bunsen Anstalten getroffen hat, London auf unbestimmte Zeit zu verlassen, während ein Gesandtschafts-Sekretär angekommen ist, um der preußischen Gesandtschaft als Geschäftsträger vorzustehen." Die „Times" hat also die Hoffnung noch keineswegs aufgegeben, daß Preußen sich den Londoner Protokollanten gegenüber gefügiger zeigen werde. (Köln. Z.)

Locales 2c.

Posen, den 2. August. Aus Czerniejewo wird uns von einem dortigen Einwohner gemeldet, daß am 24. v. M. seine beiden Söhne, welche auf Miethsfuhrwerk, in Begleitung des Kutschers und eines Knaben, mit Tuchwaaren vom Schwersenzer Markte zurückkehrten, im Walde zwischen Sanniker-Hauland und Czachorki auf der Chaussee von 8 bis 9 Straßenräubern angehalten, mit Keulenhieben gemißhandelt, dann geknebelt und ihrer Baarschaft von 26 Rthlr., so wie des Wagens mit den Tuchen beraubt wurden. Leute, die noch in derselben Nacht zur Verfolgung der Räuber ausgeschickt wurden, fanden im Walde nur einige Tuchreste, von den Räubern indeß keine weitere Spur.

ν Schrimm, den 1. August. Die von Seiten der Behörden zum Schutze für den Schrimmer Kreis requirirten 110 Mann vom 8. Infanterie- (Leib-) Regiment aus Posen rückten nach ihrer Ankunft gleich am andern Morgen früh wieder aus nach Dolzig, um in der Umgegend den Räubern und Dieben nachzuspüren. Da dieses Ausrücken nicht in der Stille zu bewirken war, so zweifeln wir, daß vorläufig die Resultate günstig sein werden, indem die hiesigen Diebe doch aller Wahrscheinlichkeit nach werden gewarnt worden sein, ihre Schlupfwinkel vorläufig nicht zu verlassen. Bei den vielen, und zum Theil schrecklichen Räubereien, die bisher in der hiesigen Umgegend geschahen, wünscht man dem Militair gewiß den glücklichsten Erfolg im Habhaftwerden der Verbrecher; Andere dagegen meinen, daß dieser Schutz nur ein momentaner sein, eine eigentliche Ruhe aber nur dann eintreten werde, wenn geradezu das letzte, aber auch das schrecklichste Mittel, „Publikation des Standrechts" auf einige Zeit eingeführt werde. — Von allen Gewerken ist das der Müller hier am stärksten vertreten, und doch fehlte es vor einigen Tagen an Mehl, so daß 48 Stunden ein Brodmangel bei den Bäckern stattfand. Da fuhren der hiesige Kalkbrennereibesitzer Hr. F. Boldin und der Bäckermeister Hr. Münzer 6 Meilen weit nach Schwersenz, holten von dort 16 Ctr. Mehl und mehrere Säcke mit Brod, um in gemeinnützigem Sinne ohne allen Vortheil für den Augenblick der Brodnoth abzuhelfen. Diese edle Handlung des Hrn. Boldin verdient um so mehr öffentliche Anerkennung, als derselbe, zugleich Bäckereibesitzer, das Mehl sogleich Tag und Nacht zu kleinen Broden verbacken ließ für arme Leute, wobei er mit eigenem Verlust die frühern Preise hielt.

Jetzt mahlen die Mühlen wieder frisch drauf los. — Es ist aber nicht das erste Mal, daß hier Mehlmangel eintritt. Wer ist daran Schuld? Die Bäcker oder die Müller? — Ein unternehmender Mann wird nun hier eine Dampfmühle anlegen, und wir glauben, derselbe wird gewiß sehr gute Geschäfte machen.

Auffallend ist es, daß seit Jahren die Deutsche Bevölkerung hier um Nichts gestiegen ist; es fehlt an tüchtigen Handwerkern, besonders an Schneidern und Schuhmachern; Deutsche Fleischer gibt es hier gar nicht, und doch würden diese gerade ihr sehr gutes Brod hier finden.

μ Aus dem Schrimmer Kreise, den 1. August. So eben wird uns aus dem Städtchen Bnin mitgetheilt, daß die Ortsbehörde Sorge dafür tragen wird, daß die Bürger Bnins nicht mehr lange Ursache haben sollen, über schlechtes Trinkwasser zu klagen, und daß bereits Anstalten getroffen sind, auf dem geräumigen Markte einen öffentlichen Brunnen zu erbauen. — Bei dem Schrimmer Brückenbau, der, beiläufig gesagt, recht emsig fortgeführt wird, indem täglich gegen 80—100 Menschen daran arbeiten, verunglückte am 29sten d. M. ein Arbeiter beim Rammen so sehr, daß ihm wohl schwerlich wird das Leben erhalten werden, und wenige Tage zuvor ertrank dicht oberhalb der Stadt ein Bäckergeselle beim Baden. — Erfreulich für uns ist es, mittheilen zu können, daß durch Fürsorge der Obrigkeit nun das schlechte Stück Umweg, das durch den Brückenbau nothwendig geworden ist, durch Auftragung von Lehm völlig gut fahrbar gemacht und dadurch ein allgemeiner Wunsch erfüllt wird.

Rachel.

In wenigen Tagen werden wir auf unserer Bühne Fräulein Rachel, die berühmte Französische Schauspielerin, erscheinen sehen. Die allgemeine Erwartung ist nicht wenig erregt, die Theilnahme weit verbreitet, der Ruf der Künstlerin so groß und fest begründet, — sie, das erste Talent der Französischen Bühne, die mit Begeisterung seit Jahren von allen Pariser Journalen gefeiert wurde, — daß eben sowohl der Kunstsinn, wie die Neugier ihr Erscheinen mit gleicher Ungeduld erwarten.

Vormärzlich wäre die Rachel in Berlin ein Ereigniß gewesen, — auch jetzt ist ihre Anwesenheit und ihr Auftreten eine interessante Thatsache. Wir werden Vergleiche anstellen können, zwischen Französischer und Deutscher Schauspielerkunst, wir werden Parallelen ziehen zwischen unseren berühmtesten und dieser berühmten Künstlerin, wir werden praktisch erfahren, ob die Rachel uns eben so mit ihren einzelnen Stich- und Schlagworten zu elektrisiren vermag, wie die Franzosen, ob ihre so oft gepriesene natur- und charaktervolle Wahrheit und die Gewalt ihrer Leidenschaft den Deutschen Widerwillen gegen den Französischen Kothurn zu überwinden vermag, wir werden endlich sehen, wie die Deutsche Kritik und der Deutsche Geschmack sich zu dieser Französischen gefeierten Berühmtheit verhalten.

Nach dem, was urtheilsfähige Deutsche bisher von Fräulein Rachel berichteten, müssen wir auf Außerordentliches und Ungewöhnliches gefaßt sein, und um unseren Lesern im Voraus ein Bild der Künstlerin zu geben, wie sie von einer Deutschen Schriftstellerin, von Fanny Lewald, aufgefaßt wird, lassen wir aus deren „Erinnerungen aus dem Jahre 1848" hier die Skizze eines Theaterabends folgen, an welchem sie zuerst die Rachel spielen sah.

Paris, den 20. März.

„Gestern ist mir eine vollkommen neue Offenbarung geworden, wenn man es Offenbarung nennen kann, daß urplötzlich verwirklicht vor uns steht, was wir lange in unserem Innern als Ueberzeugung besessen haben. — Ich habe die Rachel als Pauline in Polyeuct von Bonville gesehen und sie nachher die Marseillaise singen hören.

Polyeuct und die Rachel! — Sie ist eine kleine, wenigstens nicht große, sehr magere Gestalt; ein nicht schönes Gesicht, in dem nicht einmal der schöne jüdische Typus ausgeprägt ist; eine hervortretende Stirn, kleine, sehr tief liegende Augen, die Bewegung des Ellenbogens fast eckig, die Haltung des Rückens, des Kopfes etwas gebeugt. So trat sie in dieser Rolle auf.

Sie spielte die Gattin eines Römers, der sich zum Christenthum bekennt, das sie als Anhängerin der alten Götter verachtet. Von dem Vater zur Ehe mit Polyeuct gezwungen, hat sie der Liebe zu dem Feldherrn Severus entsagen müssen und sich aus dem Gehorsam gegen den Vater, aus der Treue gegen den Gatten einen Kultus gemacht. Das Drama beginnt mit der Rückkehr des Severus in dem Augenblicke, wo Polyeuct, des Abfalls von den Göttern angeklagt, zum Tode verurtheilt worden ist. Die heftigsten Seelenkämpfe entstehen. Alle Bitten der Gattin, des Vaters vermögen nicht Polyeuct zum Widerruf zu bewegen. Er wird zum Tode abgeführt, nachdem er vorher Pauline, die tugendhafteste Gattin, dem Severus, als dem edelsten der Römer, vermacht hat. Pauline aber folgt dem Gemahle bis zum Richtplatz. Sein Märtyrertod bekehrt sie zu der neuen Lehre. Sie und ihr Vater, ein Oberpriester, werden Christen, und Severus, von dem Pauline dadurch für immer scheidet, verspricht ihr großmüthig, den Schutz des Kaisers für die Christen zu erbitten.

So schlicht diese Erfindung in der Erzählung klingt, so wenig ich das Pathos der altfranzösischen Komödie in Schutz nehmen will, wo es übertrieben ist, so sind es doch lauter große und reine Motive, um die es sich hier handelt, ein hoher Grundgedanke, an dem sich die einzelnen Charaktere entfalten und bewähren. — Wenn Stratonice ihrer Freundin Pauline vorhält, daß es Unrecht war, ohne Neigung zu heirathen, und Pauline in der Würde trostloser Entsagung antwortet: Mais j'avais un père! so wiegt dies im Eindruck auf die Zuschauer gewiß das todte, auswendig gelernte: „Du sollst Vater und Mutter ehren" auf.

Immer habe ich gefragt, wenn wir die Frauen auf dem Berliner Theater herumwüthen sehen: wer rast denn im Schmerz? wer ficht so mit den Armen? wer agirt so, wenn er das Geheimniß seiner Liebe ausspricht? wer schreit denn seine Leiden so aus?

Von all diesen Verkehrtheiten ist keine Spur an der Rachel. Je mehr sie leidet, je tiefer ihr Schmerz ist, um so stiller, um so klangloser wird ihre Stimme. Nur schneller, nur angstvoller, nur thränenbebender spricht sie. Sie stürzt nicht ab von der Scene; würdevoll geht sie davon, ihr Leid dem Auge zu entziehen, in schöner Achtung vor der eigenen Schönheit, vor der Heiligkeit des Schmerzes. — In jeder Bewegung, in jedem Vibriren ihrer Stimme fand ich die Bestätigung meiner Ueberzeugung, daß jede Kunst nach den Regeln der Plastik, durch die höchste Einfachheit und Beschränkung der Mittel das Höchste leistet. Das moderne Drama, selbst Shakespeare, selbst Göthe im Götz und Andere stehen weit hinter dem antiken Drama zurück. Sie verhalten sich dazu wie Genremalerei — die ja in ihrer Art vollkommen sein kann — zur Plastik. — Das Drama, welches als Erziehungsmittel der Nationen benutzt werden kann und soll, ist aber allein das plastische Drama, welches innerlich wirkt, weil es nicht äußerlich spannt, die Neugier nicht erregt.

Das Kostüm der Rachel war vollendet. Ein ganz weißes, fein wollenes Gewand, sehr lang auf die Füße herabfallend, am Halse ausgeschnitten, blousenartig natürlich, ohne genähte Falten, mit einer Binde von demselben Stoff, welche also Querfalten gab, unter der Brust gebunden; die kurzen Aermel wie bei der Statue der sitzenden Agrippina mit drei Edelsteinen geschlossen. Darüber trug sie einen goldgelben Mantel von Wolle ohne alle Stickerei oder Besatz, streng nach dem Bilde der Antike; er ward auf der linken Schulter mit einer Gemme zusammen gehalten, den rechten Arm für die Bewegung freilassend. Das Haar hatte sie mit einigen Streifen goldenen Bandes durchflochten, das Scheitel und Flechten umschloß.

Als sie nach der Sterbescene ihres Gemahls auf die Bühne zurückkehrte, hatte sie den Mantel abgethan, die Stirnbinden nach hinten geschoben, so daß diese in losen Zügen die Flechten umgaben und von Vernachlässigung des Aeußern zeigten. Nichts von jener gemachten komödienhaften Theaterraserei der offenflechtigen, haarsträubenden Verzweiflung. In langen, ruhigen Falten hing das weiße, keusche Gewand an ihrem Körper nieder, wie an an der schönsten Gewandstatue, und schnell mit verstörtem Blicke eintretend und festen Fuß fassend im Vordergrunde, erzählt sie den Tod ihres Gatten und sagt: j'ai vu! je sais! et je crois! Beide Arme in Extase gen Himmel breitend und die Augen, Strahlen werfend, erhoben in Verklärung. Mir bebten Schauer des Entzückens durch alle Adern, als der Vorhang fiel.

Aber nun erscholl es: **Rachel! la Marseillaise! la Marseillaise! Rachel!** — Der Vorhang ging auf. In demselben weißen Gewande, eine dreifarbige Schärpe unter der Brust um die Taille geschlungen, das Haar in der Vernachlässigung des letzten Aktes, trat sie schnell aus den Koulissen hervor in das Proscenium. Die Musik accompagnirte leise, denn die Rachel hatte wenig Stimme, und nun begann sie.

Was jetzt folgte zu beschreiben, dafür giebt es durchaus keine Worte. Was der Zorn der tiefsten Unterdrückung, was die Empörung des entmenschten und sich doch menschlich fühlenden Sklaven an finsterem Ausdruck in die Züge eines Menschenantlitzes pressen kann, das lag in ihrem Gesichte. Eine Kriegsfurie, eine entfesselte Rachegöttin, wie der Schönheitssinn der Helenen sie dargestellt hat; schön wie das lähmende versteinernde Antlitz einer Meduse. Jeder Nerv in mir hat gebebt, als man hinter der Scene einen leisen dumpfen Trommelwirbel hörte, und sie fest in das Publikum blickend und es bannend unter die Gewalt dieses magnetischen Blickes, mit der rechten Hand in die Ferne zeigend, die Worte sang oder sprach — denn es hielt die Mitte zwischen beiden: entendez-vous dans ces campagnes mugir ces féroces soldats? —

Ils viennent, jusque dans vos bras, égorger vos fils et vos compagnes! Ein Strom sanfter Trauer überfluthete ihren Zorn bei diesen letzten Worten und die rächende Göttin hatte eine milde, weiche Klage für das Loos der Geopferten.

Dann aber die prachtvolle Zuversicht in den Worten:

Tremblez, tyrans et vous perfides,
L'opprobre de tous les partis,
Tremblez, vos projets parricides
Vont enfin recevoir leur prix;

Tyrannen zittert und Verräther ihr,
Wie schnöden Auswurf speit euch Alles aus;
Erbebet vor gerechter Rache Gier,
Die Mord ihr brütetet dem Vaterhaus.

Und die spöttische Geringschätzung derer, welche die Freiheit zu tödten glauben, indem sie den Menschen tödten:

Tout est soldat pour vous combattre;
S'ils tombent nos jeunes héros,
La terre en produit de nouveaux,
Contre vous sont prêts à se battre!

Euch zu bekämpfen stehn selbst Knaben auf —
Und sinkt dahin der jungen Helden Schaar,
Der Erd' entkeimt sie neu, im Siegeslauf
Euch zu zertreten jetzt und immerdar.

Die Zuversicht auf die Unsterblichkeit, auf den Sieg der Freiheit lag in einer einzigen Bewegung des rechten Arms, den sie mit stolzer Verachtung emporhob, als schleudre sie jeden Zweifel aus der Welt.

Plötzlich rafft sie sich empor, geht festen Schrittes in den Hintergrund, wo die dreifarbige Fahne aufgepflanzt war, ergreift diese, hält sie hoch empor in der Rechten, sie frei entfaltend, ein freies Banner. Vor diesem Banner, das sie selbst erhebt und hält, das sie mit inbrünstiger Verehrung an ihre Brust drückt, sagt sie:

Amour sacré de la patrie,
Conduis, soutiens nos bras vengeurs!
Liberté, liberté cherie,
Combats avec tes défenseurs!

Der Lieb' zum Vaterlande heil'ge Gluth
Erstärke, stähle unsern Rächerarm,
Freiheit, Geliebte, gieb uns Todesmuth,
Sei unser Leitstern durch der Feinde Schwarm!

Für den Ton dieses liberté, liberté cherie! reicht keine Schilderung aus. Es war der leidenschaftlichste Enthusiasmus, die tiefste, anbetendste Herzensliebe in ihrer Stimme.

Rachel kam mir vor, wie die menschgewordene Marseillaise. — Und ist nicht auch darin ein Gott, daß es eine Jüdin, eine Tochter der Unterdrückten, ist? Eine halbe Stunde nachher, als man bereits ein Lustspiel aufführte, löste sich die gewaltsame Ergriffenheit meiner Seele, ich konnte Thränen des Entzückens und der Schmerzen weinen. — Ich werde diesen Abend nie vergessen, niemals! —"

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Aufruf.

Ein an Kraft und Gesinnungstüchtigkeit ausgezeichneter Bruderstamm hat bereits auf's Neue an den äußersten Nordmarken Deutschlands sein Blut für die Erhaltung seiner Nationalität und sein „meerumschlungenes" Gebiet auf dem Altare des Vaterlandes geopfert. In allen Gauen der großen Heimath haben sich bereits vor Beginn dieses unseligen Krieges Vereine zur Unterstützung Schleswig-Holsteins gebildet. Auch für uns an den fernen Ostmarken Deutschlands, eingedenk der erhebenden Theilnahme, der wir uns in den trüben Tagen der Bedrängniß von allen Bruderstämmen zu erfreuen hatten, wird es nunmehr zur unabweislichen Pflicht zu helfen, soweit dies unsere Kraft vermag. Wo es sich aber um die Unterstützung bedrängter Brüder handelt; wo es den Ruhm und die Ehre des Vaterlandes gilt: da wird es sich stets bewähren, daß es noch ein einiges Deutschland und in

demselben Eine Partei giebt, in welcher jeder sonstige Hader leicht vergessen ist. Es bedarf daher nur der Anzeige, daß sich durch Zusammentritt von Männern in unserer Stadt ein Mittelpunkt gebildet hat, um die zur Unterstützung unserer Brüder in Schleswig-Holstein bestimmten Beiträge an Geld, Charpie und Leinen zu befördern.

Die Unterzeichneten haben eine solche Vermittelung sowohl für die Stadt Posen, als auch für die umliegenden Städte und Ortschaften gern übernommen, und es werden die Herren Regierungsrath Kretzschmer, Königsstr. Nro. 15, Treppmacher, Breitestr. Nro. 26, und Auerbach, Breslauerstr. Nro. 12, auch den kleinsten Beitrag annehmen. Ueber Alles, was eingeht, wird schließlich Rechnung gelegt werden. Nur müssen wir die dringendste Eile empfehlen, da nach den blutigen Schlachten vom 24. und 25. Juli bereits weit über tausend Verwundete in den Lazarethen liegen, und Schleswig-Holstein zur schnellen Wiederaufnahme des Kampfes der Hülfe der Deutschen Bruderstämme dringend bedarf.

Posen, den 2. August 1850.

Das Comité für Schleswig-Holstein.

Altmann. Georg Treppmacher. G. Berger. M. Breslauer. Lipowitz. Post. F. Barleben. A. L. Auerbach. Kretzschmer. Vanselow. Lüpke.

Auf Veranlassung des zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner zusammengetretenen Comité's sind die Unterzeichneten bereit, Charpie, Leinwand, Hemden und Leinwandbinden, letztere von jeder Länge und bis zu 3 Zoll Breite, anzunehmen. Die **schnellste** Einlieferung ist dringend!

Marie Kretzschmer, Königsstr. Nro. 15. Henriette Auerbach, Breslauerstr. Nro. 12. Elvira Berger, Graben Nro. 24.

Angekommene Fremde.

Vom 2. August.

Hôtel de Dresde: Lehrer Kaszewski a. Trzemeszno; Rittergutsb. v. Heyne a. Kruschwitz; Rechtsanw. v. Trapczynski u. Appell.-Ger.-Assessor v. Grabowski a. Schroda.

Bazar: Gutsb. v. Nieswiastowski a. Slupi; Gutsp. Wieroniecki aus Wierzenice; Gutsb. v. Bojanowski a. Malpin; Baum. Gabrylelski a. Lubostron; Gutsbesitzer Skórzewski a. Prochnowo; Frau Gutsb. Wodzinska a. Slujewo.

Lauk's Hôtel de Rôme: Die Kaufl. Gerlach u. Nolte a. Leipzig; Kfm. Pflugbeil a. Chemnitz; Apotheker Kugler a. Gnesen.

Hôtel de Bavière: Gutsb. Gr. Tyszkiewicz aus Siedlec; Major von Pannewitz a. Ostpreußen; Oberamtm. Borchardt a. Weglewo.

Schwarzer Adler: Die Gutsb. v. Skóraszewski a. Glinno u. Schönberg a. Lang-Goslin.

Hôtel de Berlin: Die Gutsb Hildebrandt a. Dobierzyn u. v. Wyszycki a. Pukkowo; Mechaniker Müllendorff a. Bromberg; Apotheker Schmidt a. Mogilno; Oberlandesger.-Assessor Lukas u. Oekonomie-Kommissarius Handke a. Rogasen.

Goldene Gans: Kaufm. Schultze u. Klempnermeister Freymüller aus Landsberg a./W.; Lieut. im 18. Ldw.-Inf.-Regt. Müller a. Chodziesen; Fr. Gutsb. Island a. Kolatka; Gutsp. v. Jaruntowski aus Solenno.

Hôtel de Vienne: Fr. Gen. v. Chlapowska a. Turew; Kfm. Liebich a. Hamburg; Fr. Gräfin v. Sokolnicka a. Warschau.

Hôtel à la ville de Rôme: Gutsb. v. Knorr aus Guttowy; Probst Szymański a. Moschin.

Hôtel de Pologne: Cand. philos. Scholz a. Pudewitz; Rentier Lichtwald a. Prenzlau; Fr. Gutsb. Freigang a. Podaszewo.

Im Eichenkranz: Prediger Dr. Wolff a. Culm.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 4. August c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Oberpred. Hertwig. — Nachm.: Herr Prediger Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler.

Garnisonkirche. Vm.: Herr Div.-Pred. Borck.

Christkathol. Gem. Vm. u. Nachm.: Herr Pred. Post.

Ev. luther. Gem.: Vm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 26. Juli bis 1. August 1850:

Geboren: 4 männl., 2 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 7 männl., 6 weibl. Geschlechts.

Getraut: 4 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 1. August 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	141⅛	—
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅝	140⅜
Hamburg	300 Mk.	Kurz	150½	150¼
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾	149½
London	1 Lst.	3 Mt.	6 22⅞	6 22⅝
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅙	80
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	85⅞	85⅝
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞	101⅝
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	8 Tage	—	99⅔
		2 Mt.	99⅓	99⅙
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56 20	56 16
Petersburg	100 SRbl.	3Wochen	107⅜	—

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem
Preuss. Freiw. Anl.	5	107	106½		Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—	
N.Pr SchVersch.50	4½	99	98½		Pomm. Pfandbr.	3½	96	95½	
St. Schuld-Scheine	3½	86⅜	85⅞		Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	—	95¾	
Seeh.-Präm.-Sch.	—	—	107½		Schlesische do.	3½	—	95¾	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104⅝	—		Pr. Bk.-Anth. Sch.	—	98¾	97¾	
do. do. do.	3½	—	—						
Westpr. Pfandbr.	3½	91¼	—		Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
Grossh. Posen do.	4	—	100½		And. Goldm. à 5 Th.	—	12⅛	11⅝	
do. do.	3½	—	90½		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem
Russ. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	93		Poln. Pfdbr. a. a. C.	4	—	95¾	
do. v. Rothsch. Lst.	5	109⅞	—		do. neue Pfdbr.	4	—	95¾	
do. Engl. Anleihe	4½	97¼	—		do. Part. 500 Fl.	4	$81\frac{5}{12}$	$80\frac{11}{12}$	
do. Poln. Schatz-O.	4	80⅜	79⅞		do. do. 300 Fl.	—	138¼	—	
do. do. Cert. L. A.	5	94¾	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien. Der Reinertrag wird nach erfolgter Bekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit 3½ pCt. bez. Actien sind vom Staat garantirt.	Börsen-Zins-Rechn.	Rein-Ertrag 1849.	Tages-Cours.	Prioritäts-Actien. Sämmtliche Prioritäts-Actien werden durch jährliche Verloosung à 1 pro Cent amortisirt.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	92 B.	Berl. Anhalt	4	95¼ B.
do. Hamburg	4	4½	87 B.	do. Hamburg	4½	101 bz. u. B.
do. Stettin-Starg.	4	5⅕	105 B.	do. II. Serie	4½	98½ B.
do. Potsd.-Magd.	4	1¾	63½ etw. bz. u. B.	do. Potsd. Magd.	4	93 B.
Magd.-Halberstadt	4	8	138 B.	do. do.	5	102¼ bz.
do. Leipziger	4	12½	—	do. do. Litt. D.	5	101 etw. bz. u B.
Halle-Thüringer	4	2	64¼ B.	do. Stettiner	5	105½ G.
Cöln-Minden	3½	—	96 bz. u. B.	Magdeb.-Leipziger	4	99½ G.
do. Aachen	4	1	41 B.	Halle-Thüringer	4½	99 G. ⅛ B.
Bonn-Cöln	5	—	115 G.	Cöln-Minden	4½	101½ B.
Düsseld. Elberfeld	5	4½	—	do. do.	5	103⅜ bz.
Niederschl.-Märk.	3½	3½	82⅞ G.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. Zweigbahn	4	—	—	do. 1. Priorität	4	89 G.
Oberschl. Lit. A.	3½	$5\frac{7}{12}$	107½ bz.	do. Stamm-Prior.	4	76½ G.
do. Lit. B.	3½	$5\frac{7}{12}$	105 B.	Düsseld. Elberfeld	4	90 bz. u. G.
Cosel-Oderberg	4	3½	72½ B.	Niederschl.-Märk.	4	95¼ B.
Breslau-Freiburg	4	—	75 B.	do. do.	5	104⅙ à ¼ bz.
Krakau-Oberschl.	4	5	69 B.	do. III. Serie	5	103¼ G.
Berg-Märk.	4	—	40 B.	do. Zweigbahn	4⅓	—
Stargard-Posen	3½	3½	82¾ bz.	Magdeb.-Wittenb.	5	99⅝ bz.
Brieg-Neisse	4	—	—	Oberschlesische	3½	—
Magd.-Wittenb.	4	—	57½ B.	Krakau-Oberschl.	4	—
				Cosel-Oderberg	5	—
Ausländische Actien.				Breslau-Freiburg	4	—
Friedr. Wilh. Nrdb.	4	—	40 à 39½ bz. u. G.	Bergisch-Märk.	5	99¾ B.
do. do. Prior.	5	—	98 B.			

Schluss-Course von Cöln-Minden 96 B. Preuss. Bank-Anth. 98 bez. u. G.

BERLIN, 1. August.

Weizen nach Qualité 53—57 Rthlr.
Roggen loco 30½—32½ Rthlr.
— p. August 30½ Rthlr. bez.
— p. Sept./Oktober 32¼ à 32 Rthlr. verk., 32 Br., 31¾ G.
— p. Frühjahr 1851 35¾ à 35½ Rthlr. verk., 35½ Br. u. G.
Gerste, grosse, loco 24—25 Rthlr.
— kleine 21—23 Rthlr.
Hafer, loco nach Qualité, 17—18 Rthlr.
— pr. Septemb./Oktob. 48pfd. 16 Rthlr. Br., 15½ G.
— 50pfd. 17½ Rthlr. Br., 17 G.
Erbsen 29—36 Rthlr.
Rüböl loco 11¾ Rthlr. Br., 11⅝ bez.
— August 11⅔ Rthlr. Br., $11\frac{7}{12}$ G.
— August/Septbr. $11\frac{7}{12}$ Rthlr. Br., 11½ G.
— Septbr./Oktbr. $11\frac{7}{12}$ Rthlr. Br., 11½ bez. u. G.
— Oktober/November 11½ Rthlr. bez. u. Br., $11\frac{5}{12}$ G.
— November/Dezemb. do.
Spiritus loco ohne Fass 14¼ Rthlr. bez.
— mit Fass pr. August $14\frac{1}{12}$ à ⅓ Rthlr. bez., 14¼ Br. u. G.
— August/Septbr. do.
— Septbr./Oktbr. 14¼ à ½ Rthlr. bez, 14½ Br. u. G.
— Frühjahr 1851 15⅔ Rthlr. Br., 15½ bez. u. G.

Posener Markt-Bericht vom 31. Juli.

	Thl.	Sgr.	Pf.	bis Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.,	1	23	4	2	2	3
Roggen dito	1	—	—	1	4	5
Gerste dito	—	22	3	—	26	8
Hafer dito	—	17	9	—	20	—
Buchweizen dito	—	22	3	—	26	8
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	10	—	—	11	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.,	—	20	—	—	25	—
Stroh, d. Sch z 1200 Pfd.,	4	—	—	5	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.,	1	5	—	1	10	—

Marktpreis für Spiritus vom 2. August. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 12¾—12⅝ Rthlr.

Stadttheater zu Posen.

Sonnabend, den 3. August. Achte Gastvorstellung des Königl. Preuß. Hofschauspielers Herrn Dessoir: Auf allgemeines Verlangen: Othello, der Mohr von Venedig; Trauerspiel in fünf Aufzügen von Shakespeare, für die Bühne bearbeitet von Voß. — (Othello: Herr Dessoir).

Edictal-Citation.

1) der Brauer Johann Gottfried Peter, Ehemann der Rosina Dorothea geborne Hecke aus Eichagora, welcher vor etwa 20 Jahren seinen damaligen Aufenthaltsort, die Stadt Tirschtiegel verlassen und sich nach Pommern begeben haben soll;
2) der Thomas Liß, Sohn der Mathias und Maria Elisabeth Lißschen (Lisowski oder Lisowczyk) Eheleute aus Betsche, welcher vor etwa 36 Jahren mit einem Französischen Offizier als Bedienter mitgegangen;
3) Anton Liß alias Lisowski oder Lisowczyk, Sohn derselben Eltern, welcher vor etwa 20 Jahren als Schuhmachergeselle in die Fremde gegangen und seit dieser Zeit nichts von sich haben hören lassen,

so wie deren etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer werden aufgefordert, sich in oder vor dem

am 12. November c. Mittags 12 Uhr

vor dem Kreisgerichts-Rath Herrn Odenheimer hierselbst in unserm Instruktionszimmer anstehenden Termine entweder persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls die gedachten Personen für todt werden erklärt und deren Vermögen den sich legitimirenden Erben wird ausgeantwortet werden.

Meseritz, den 4. Januar 1850.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 12. Mai pr. verstorbenen Schiffers Friedrich Wilhelm Mögelin aus Landsberg a/W. ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und werden seine unbekannten Gläubiger zur Liquidation ihrer Forderungen zum Termine

den 4. September c. Vormittags 11 Uhr

vor dem Deputirten Kreis-Richter Müller unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Bromberg, den 12. Mai 1850.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Ueber den Nachlaß des am 3. September 1849 zu Podzamcze verstorbenen Friedensrichters und Gutsbesitzers Johann Carl August Glauer ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 14. November c. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Richter Strauch im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Kempen, den 18. Juni 1850.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung — für Civilsachen.

Bei meinem Abgange nach Schleswig-Holstein sage ich hiermit allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Posen, den 1. August 1850.

Gustav Barleben.

Ein Kand. d. Schulamts wünscht sofort eine Anstellung an einer Schule od. als Hausl. Näheres u. L. B. bei Herrn Dr. phil. rc. W. Altmann in Breslau (N. Schweidnitzer-Str. 3e.)

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der das Ledergeschäft erlernen will, kann sofort unter guten Bedingungen placirt werden bei

M. L. Friedmann.

Einem geehrten Publikum mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung von Wasserstraße 19. nach Schuhmacherstraße No. 9. in mein Eigenthum verlegt habe. Ich versende nach wie vor mein eigenes großes Gespann allwöchentlich von hier nach Berlin, Breslau, Bromberg, Thorn, Graudenz, Marienwerder, Danzig, Elbing und Königsberg. Ich befördere jede Art Güter nach den angegebenen, so wie nach den auf diesen Straßen belegenen Städten prompt und zu den billigsten Preisen. Auch bin ich bereit, jede Art Güter zu jeder Zeit nach beliebigen Orten zu versenden.

Wolff Ephraim,
Fuhrwerks-Eigenthümer, Schuhmacherstr. 9.

Alten Markt No. 46. ist der 2. Laden nebst Wohnung und Remise, wie auch die ganze 2. Etage, vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Die Möbel, Spiegel und Polsterwaaren werden vom heutigen Tage ab ausverkauft.

Posen, den 15. Juli 1850.

S. A. Danziger.

Gardeser Citronen in schönster Frucht und große Apfelsinen empfiehlt

J. Ephraim, Wasserstraße 2.

Da Herr Maximilian von Prusimski auf Sarbia mir auf mein an ihn gerichtetes Schreiben keinen genügenden Bescheid gegeben hat, so betrachte ich denselben als einen Poltron.

Posen, den 27. Juli 1850.

Bruce Bey, Colonel.

Verloren oder von Taschendieben entwendet wurde Donnerstag Abend ein rothseidenes Taschentuch mit weißen Blumen, und eine bunte seidene Geldbörse mit Stahlperlen, worin etwa 15 Schillinge Dänisch und Hamburgisch und 10 Sgr. Preuß., 1 glatter Siegelring mit Platte, gez. C. L. in Frakturschrift, und 1 einfacher Fingerring, inwendig gez. C. L. A. G. L. 1845, zusammen 5 à 6 Rthlr. werth. Der Wiederbringer erhält im Hôtel de Bavière 2 Thaler Belohnung.

Zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner

findet Mittwoch den 7. August im Garten der Bürger-Gesellschaft ein öffentliches Konzert mit brillanter Gartenbeleuchtung statt, zu dem auch Nichtmitglieder von nah und fern freundlichst eingeladen werden. Anfang Abends 6 Uhr Das Entré wird am Eingange nach Belieben gezahlt. Sämmtliche Kosten trägt die Bürgergesellschaft, so daß der volle Ertrag obigem patriotischen Zwecke zugewendet wird.

Der Vorstand der Bürger-Gesellschaft in Vereinigung mit dem Comité für Schleswig-Holstein.

Heute Sonnabend den 3. August Entenbraten und großes Tanzvergnügen. Der Saal ist neu gemalt.

Pohl,
im ehemals Kubitzkischen Garten.

Wierzebock,

Tauberts Kaffee-Garten.

Heute Sonnabend den 3. August: Konzert, gegeben von dem Musikchor des Königl. 5. Artillerie-Regiments. Anfang 5½ Uhr.

Bahnhof.

Sonntag den 4. August c.:
Zur Festfeier des geehrten Stettiner Besuchs

Großes Konzert

außerordentlich brillantes Kunst-Feuerwerk und passende Transparents. Nachher:

Ball in den Salons

Anfang des Konzerts 6, des Feuerwerks 8½ und des Balles 9½ Uhr. — Entré zum Konzert und Feuerwerk à 5 Sgr., zum Ball für Herren 10 Sgr., Damen frei. Das Nähere d. d. Anschlagezettel.

Bornhagen.

Odeum.

Heute Sonnabend den 3. August: Großes Garten-Konzert, ausgeführt vom Musikchor des K. 7. Husaren-Regts., unter Leitung des Stabstrompeter Böhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Anfang 6 Uhr. — Programme werden an der Kasse gegeben.

Röckel.

Schilling.

Sonntag, den 4. August:

Großes Garten-Konzert, ausgeführt vom Musikchor des 5. Infanterie-Regiments.

Abends brillante Garten-Beleuchtung und Illumination. Zu Ehren der hochgeehrten Stettiner Gäste ist Scheiben-, Stern- und Flatterschießen und Vogelwerfen veranstaltet.

Für gute Speisen und Getränke bei aufmerksamer Bedienung wird besorgt sein L. Schulz.

Unseren geehrten Gästen zur gefälligen Kenntnißnahme, daß sie nicht wie in früheren Jahren beim Besuche des Eichwaldes gezwungen sind, sich mit Allem selbst zu versorgen, da wir uns darauf eingerichtet haben, jedes billige Verlangen sowohl in Bezug auf Getränke, als auf kalte und warme Speisen zur Zufriedenheit und bei mäßigen Preisen zu erfüllen. Jeder neue Versuch wird, so hoffen wir, den guten Ruf unserer Restauration befestigen.

R. und P. Urban.